

Freundschaft, Liebe und Wahrheit

Die Gotthelf-Loge der Odd Fellows gibt es seit weit mehr als 100 Jahren. Die einst sehr geheimnisvolle Vereinigung, der ausschliesslich Männer angehören, versucht sich heute zu öffnen. Das Wichtigste sind die gemeinsamen Werte.

Von Reto Pfister

Unweit des Bahnhofs von Langenthal befindet sich eine stattliche Villa. «Odd-Fellow-Haus» steht aussen unter dem Dach geschrieben, ein klarer Hinweis darauf, wer hier zu Hause ist. Es ist das Stammhaus der Langenthaler Gotthelf-Loge der Odd Fellows. Willkommen in einer geheimnisvollen Welt, die aber bestrebt ist, sich zu öffnen. Eine Welt, in der vor allem Männer sich vereinen, gemeinsame Werte und Rituale leben. Fast 125 Jahre alt ist die 1902 gegründete Loge mittlerweile, in der wie in den meisten in der Schweiz ausschliesslich Männer versammelt sind. Die Frauen sind in den separaten Rebekka-Logen organisiert. In Zürich existiert allerdings mit der Erasmus-Loge mittlerweile eine Vereinigung, der Frauen und Männer gemeinsam angehören.

Was zieht Männer in solch eine traditionelle Gemeinschaft, in der sich die Mitglieder untereinander «Brüder» nennen? Eine Spurensuche im Gespräch mit zwei führenden Mitgliedern der Langenthaler Gotthelf-Loge.

Erst im reifen Alter eingetreten

Stephan E. Lüthi ist 63 Jahre alt. Er gehörte der Berufsfeuerwehr Bern an, seit einem Jahr ist er im Vorruhestand und bei den Langenthaler Odd Fellows verantwortlich für PR und Marketing. Lüthi hat an einer Gästeloge teilgenommen. An einer Veranstaltung, in der, wie es der Name schon vermuten lässt, auch externe Interessenten zugelassen sind. Diese werden in der Regel von Odd-Fellows-Mitgliedern eingeladen. Es gibt bei solchen Gästelogen oft ein Referat, die Veranstaltungen finden entweder im Odd-Fellow-Haus statt oder im Medienraum der Hector Egger Holzbau in Langenthal. Lüthi war damals Mitte 50. «Es hat mir sofort gefallen, wie es bei den Odd Fellows zu und her geht. Im Eingangsritual legt man die Bürden und Sorgen des Alltags ab, anschliessend arbeitet man in der Gemeinschaft an sich.»

Roland Sommer, 67, wurde ebenfalls durch einen Kollegen zu einer Gästeloge eingeladen. Er ist inzwischen pensioniert, war Projektleiter bei den Industriellen Betrieben in Langenthal und sitzt für die SVP im Stadtrat. Er habe gestaunt, wen er im Kreis der

Odd Fellows angetroffen habe. «80 Prozent der Männer habe ich gekannt, aber ich wusste nur nicht, dass sie bei den Odd Fellows sind», sagt er. Einige gehörten auch Serviceclubs an und es gebe auch Doppelmitgliedschaften. Auch Sommer war in den Fünffzigern, als er in die Loge eintrat. Mittlerweile ist er zum Obermeister aufgestiegen, eine Funktion, die mit derjenigen eines Präsidenten in einem Verein vergleichbar ist.

Neuling durchläuft vier Grade

Freundschaft, Liebe, Wahrheit; diese drei Stichworte sind für das Wirken der Odd Fellows zentral. Ein Bruder, der neu aufgenommen werden will, durchläuft während eines Jahres vier Grade. In dieser Zeit werden ihm die Werte der Odd Fellows vermittelt. «Es muss passen», sagen Sommer und Lüthi. Die rituellen Sitzungen finden zweimal im Monat mittwochs statt, dazu gibt es einen Seniorentreff und in den Wochen ohne rituelle Sitzungen einen Stamm, eine freie Zusammenkunft.

Die rituellen Sitzungen werden nach klar definierten Regeln durchgeführt. Es gibt auch Kleiderregeln. Früher war Anzug mit Krawatte Pflicht. Weil heute viele nicht mehr Krawatte tragen, gilt jedoch bei vielen Sitzungen inzwischen der Dresscode «Strassenanzug», das heisst Hemd, Sakko und Stoffhose (keine Jeans).

An den Sitzungen wird an sich selbst gearbeitet, an der persönlichen Entwicklung. «Es ist eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, ungeachtet von Konfession oder politischer Gesinnung», beschreiben Lüthi und Sommer die Odd Fellows. Es werden aber auch externe Referenten eingeladen, weltpolitische und technische Themen diskutiert.

Nach den Sitzungen werden beim gemeinsamen Nachtessen im Refektorium die Themen in Diskussionen weiter vertieft. Auch Persönliches kann unter den Brüdern zur Sprache gebracht werden. Es gilt dabei ein klarer Grundsatz: Was im Haus besprochen wird, bleibt im Haus, verlässt nach dem Prinzip der Verschwiegenheit den Kreis und die Gemeinschaft der Odd Fellows nicht.

Für eine Aufnahme bei den Odd Fellows wird eine gewisse Reife voraus-



Das Odd-Fellow-Haus in der Nähe des Langenthaler Bahnhofs.

Bilder: Reto Pfister

gesetzt. Ein Mitglied ist erst 24 Jahre alt. «Bei ihm waren wir zuerst skeptisch», sagt Lüthi. «Er ist jedoch in der Persönlichkeitsentwicklung sehr weit und passt sehr gut zu uns.» Dass sich so junge Männer für die Odd Fellows interessieren, ist allerdings eine Ausnahme. Der Altersdurchschnitt liegt bei 73 Jahren; 80 Mitglieder umfasst die Loge noch, Tendenz sinkend. Die Loge will sich daher weiter öffnen, auch auf Social Media präsent werden; sie lädt auch zu öffentlichen Vorträgen und verleiht den Odd-Fellows-Preis, den unter anderem als Würdigung ihrer humanitären Tätigkeit die Schlossküche Aarwangen, der Frauenverein Roggwil oder die Seniorebrügg schon erhalten haben.

Die Loge leistet auch internes soziales Engagement; die Brüder kümmern sich untereinander um sich, betreuen die Kranken, Witwen und Waisen aus ihren Kreisen.



Obermeister Roland Sommer (links) und Stephan E. Lüthi (rechts).